

eines inzwischen sogar bereits verschärften Gesetzes wegen, in dessen Entstehungsgeschichte Jutta Wagner ein wichtiges Kapitel mitgeschrieben und die Unternehmenswelt verändert hat, denn die Quote wirkt.

Ein Ehrenamt kostet viel Zeit, Kraft und auch Geld. In einem Interview hat Jutta Wagner gesagt: „Ich hatte keine realistischen Vorstellungen. Ich habe nicht im Geringsten für möglich gehalten, welchen Einsatz dieses Amt erfordert, ... Dieses Amt ergreift einen als ganze Person. Es bestimmt für die Jahre, die man es ausübt, das Leben. Das Bedürfnis, alles hinzuwerfen, hatte ich kein einziges Mal. ... Ich gehöre eher zu den Menschen, die, wenn sie irgendwas sehen, fragen: »Was kann ich tun?«“.

Liebe Jutta, Du hast sehr viel getan, und tust es noch. Nach wie vor gilt: wo Jutta Wagner erscheint, ist immer auch der djb. 14 Jahre nach dem Ende ihrer Präsidenschaft wird sie auf politischen und zivilgesellschaftlichen Veranstaltungen wie auch im beruflichen Kontext immer noch und weiterhin als das Gesicht des djb wahrgenommen. Liebe Jutta, bitte nimm diese Ehre an. Sie kommt von uns allen, von Herzen und mit voller Überzeugung. Hab Dank für alles.



▲ Präsidentin Ursula Matthiessen-Kreuder ernennt Jutta Wagner zur Ehrenpräsidentin, Foto: djb/Martha Friedel

DOI: 10.5771/1866-377X-2025-4-238

Neues aus den Landesverbänden und Regionalgruppen

Der djb in Nord-Ost-Hessen

Fortsetzung der Interviewreihe von **Birgit Kersten**, Mitglied der Regionalgruppe Oldenburg, mit der Vorsitzenden der Regionalgruppe Nord-Ost-Hessen Dr. **Gudrun Lies-Benachib**, Vors. Richterin am Oberlandesgericht Frankfurt am Main

Wie sind Sie zum djb gekommen?

Ich bin 2012 von der ehemaligen Vorsitzenden der Kommission Familienrecht, Prof. Dr. Angelika Nake, darauf angesprochen worden, ob ich in der Kommission mitarbeiten möchte. Sie war auf mich aufmerksam geworden, weil ich bei der Kampagne „Frauen in die roten Roben“ mitgemacht hatte. Ich hatte bis dahin noch nie (großes Pfadfinderehrenwort!) vom djb gehört und war deswegen auch nicht Mitglied. Ich habe mich sofort für die Mitgliedschaft entschieden und bin seither auch in der Kommission für Familienrecht.

Was charakterisiert für Sie den djb?

Der djb ermöglicht es Juristinnen jeder politischen Couleur (AfD wohl ausgenommen), ihre Expertise in Sachen Geschlechtergerechtigkeit sinnvoll einzubringen. Hier wird nicht nur gegen Ungleichbehandlungen demonstriert, sondern wir sorgen über die hochqualifizierte Begleitung von Gesetzgebungsverfahren dafür, dass die Gleichberechtigung von Männern und Frauen ins Gesetz kommt. Wenn wir ein Gesetz fordern, dann liefern wir brauchbare Formulierungsideen mit, wenn wir gegen einen Gesetzesentwurf angehen, zeigen wir präzise auf, was daran geschlechterpolitisch und gesetzestechnisch zu beanstanden ist. Die Durchschlagskraft juristischer Sachargumente zu nutzen ist die Kernkompetenz des Juristinnenbundes.

Vita:

Gudrun Lies-Benachib (Jahrgang 1965) hat nach dem Studium der Rechtswissenschaften in Gießen zunächst als wissenschaftliche Assistentin an einem Lehrstuhl für Rechtsgeschichte gearbeitet und über Immissionsrecht im 19. Jahrhundert promoviert. Im Jahr 2000 ist sie nach runden 10 Jahren in der Wissenschaft in den hessischen Justizdienst eingetreten. Seit 2003 macht sie Familiensachen, seit 2008 beim Oberlandesgericht Frankfurt am Main. Seit 2014 ist sie Vorsitzende eines Familiensenats mit Sitz in Kassel. Gudrun Lies-Benachib ist seit 2012 Mitglied der Kommission Familienrecht im djb und Autorin zahlreicher Beiträge zum Familienrecht in Fachzeitschriften.



▲ Foto: privat

Sie sind seit mehr als zehn Jahren Mitglied der Kommission für Familien-, Erb- und Zivilrecht des djb, kennen die Arbeit des djb also sehr genau. Gibt es ein Erlebnis im Zusammenhang

mit dem djb, das Sie besonders in Erinnerung behalten haben und mit uns teilen möchten?

Als ich ganz frisch in der Kommission war, fand in Berlin die Tagung „Wer hat Angst vor der Errungenschaftsgemeinschaft“ des BMFSFJ statt, an der ich mit Mitgliedern der Kommission teilgenommen habe. Diese Tagung hat mich tief beeindruckt und mir sehr eindrucksvoll gezeigt, wie wir gegen die Diskriminierung von Frauen vorgehen – und dass wir uns dabei gegen das allgegenwärtige Mantra durchsetzen müssen, in Deutschland sei die Gleichberechtigung sehr weit fortgeschritten. Es haben tolle Leute vorgetragen und ich habe bis heute ein Faible für die Errungenschaftsgemeinschaft mitgenommen. Ich kannte diese Ebene der Juristerei bis dahin gar nicht und beschreibe seither den Effekt der ersten gemeinsamen Tagung wie folgt: Ich habe bis dahin in einem Raum gesessen und dann hat mir jemand gezeigt, dass er Fenster hat. Damit meine ich nicht nur die politische Arbeit, sondern vor allem auch die Möglichkeiten der Vernetzung mit Gleichgesinnten.

Gibt es ein Thema im djb, dem Sie besonders nahestehen oder das Sie besonders interessiert, für das Sie besonders eintreten und das Sie besonders befördert haben möchten?

Ein Thema im djb – wie in der gesamten Frauenbewegung – ist aktuell der Generationenwechsel. Wir haben durch den erfreulichen Mitgliederzuwachs sehr viele junge Frauen dabei und viele aktive ältere, wie mich. Was ein wenig zu fehlen scheint oder jedenfalls weniger sichtbar ist, sind die Frauen mittleren Alters, besonders junge Mütter oder Mütter jüngerer Kinder. Die Perspektive dieser Frauen mitzudenken, ist mir ein Anliegen. Denn in dieser Lebensphase wirken sich die strukturellen Benachteiligungen für Frauen wohl am stärksten aus. Wenn hier gender care gaps den Grundstein für gender pay gaps legen, liegt das eben nicht an einer individuellen Schuld der Frauen. Das ist eigentlich eine banale Feststellung. Aber ebensowenig wie es mir vor der Geburt meiner Tochter klar war, wie schlecht die Betreuungslandschaft in Deutschland ist und was es bedeutet, 24/7 für ein geliebtes Kind zuständig zu sein, können das nach meiner Wahrnehmung emanzipierte junge Frauen nachvollziehen, die (noch) keine Kinder haben. Weil die Mütter sich infolge der Care-Arbeit nicht neben einem Job auch noch ehrenamtlich bei uns engagieren können, entsteht ein blinder Fleck in unserer Arbeit, den wir blank polieren sollten.

Sollte sich die Frage eher auf politische Forderungen beziehen, würde ich ein Thema benennen, das mich im Familienrecht aktuell umtreibt: Mütter erleben in kindschaftsrechtlichen Verfahren seit einigen Jahren, dass das eigentlich längst ad acta gelegte parental alienation syndrome unter dem Deckmantel der Eltern-Kind-Entfremdung ihre Position schwächt. Sachverständige unterstellen bei Problemen mit dem Vater zu pauschal, dass diese auf eine mütterliche, bindungsfeindliche Manipulation zurückgehen. Daraus resultieren zum Teil haarsträubende Empfehlungen bis hin zu einer Heimunterbringung des Kindes, um es dem vermeintlich schädigenden Einfluss der Mutter zu entziehen. Ich plane mit der Kommission gerade eine Informationsveranstaltung dazu, weil ich – wir – meine(n), dass nur eine

gute Kenntnis der zugrundeliegenden psychischen Faktoren dazu beitragen kann, die Fehlannahmen dieser Theorien im Sitzungssaal zu entlarven. Die Auswirkungen fehlender Fachkenntnis auf Seiten der Sachverständigen, der Anwält*innen und der Richter*innen bringen mich hier wirklich auf die Palme.

Die Regionalgruppe Nord-Ost-Hessen ist noch sehr jung, es gibt sie erst seit 2021. Sie sind die Vorsitzende. Was macht diese RG aus – gibt es eine Abgrenzung z.B. hinsichtlich von Themen zur RG Rhein- Main?

Die Regionalgruppe haben wir gegründet, weil die Teilnahme an den Veranstaltungen in Frankfurt, die der Landesverband Hessen angeboten hat, aus logistischen Gründen für berufstätige Nordhessinnen faktisch unmöglich war. Die Fahrtzeit nach Frankfurt mit dem Zug liegt günstigstenfalls bei anderthalb Stunden, mit dem Zug kam man nach 21.00 Uhr nicht wieder nach Hause. Da gleichzeitig nur bei gemeinsamen Veranstaltungen an einer Vernetzung gearbeitet werden kann, konnte auch das unter den nordhessischen Juristinnen im djb nicht gelingen. Wir wollten uns gerade nicht von den Südhessinnen abgrenzen, sondern für uns Nordhessinnen einen Ort des Austauschs schaffen.

Welche Veranstaltungen der RG Nord-Ost-Hessen finden regelmäßig statt? Auf welche von Ihnen organisierten Veranstaltungen sind Sie besonders stolz oder sind Ihnen besonders gelungen?

Wir treffen uns alle zwei Monate zum „Stammtisch“, das ist der Ort zum Kennenlernen und Vernetzen, der für uns aus den vorgenannten Gründen so wichtig ist. In Anbetracht der Gründungszeit (während einer Pandemie mit Kontaktbeschränkungen) haben wir noch keine großen Veranstaltungen hinter uns – aber vor uns: Seit April 2025 zeigen wir gemeinsam mit dem in Kassel beheimateten Archiv der deutschen Frauenbewegung (AddF) die Ausstellung „100 Jahre Frauen in juristischen Berufen“. Und im September hat der Bundeskongress des djb in Kassel stattgefunden. Das ist eine Veranstaltung, auf die wir als sehr junge Regionalgruppe künftig sehr stolz sein können – am schönsten wäre es, wenn die Party für junge und junggebliebene Juristinnen am Freitagabend Legende würde.

Was sind die aktuellen Themen? Wie werden Themen gefunden? Gibt es bestimmte Schwerpunkte im Gebiet Nord-Ost-Hessen? Geben Sie als Vorsitzende Richterin am OLG Frankfurt am Main und Mitglied der Familienrechtskommission des djb einen besonderen Input hinsichtlich der Themenfindung?

Es gibt keine besondere thematische Schwerpunktsetzung in Nord-Ost-Hessen. Wie für eine so junge Regionalgruppe wohl typisch, sind wir erstmal dabei, uns mit den anderen engagierten Feministinnen der Region zu vernetzen. Die Planungen für den Kongress haben unsere Kräfte sehr gebunden, uns aber auch einander nähergebracht. Familienrecht ist zwar mein Steckenpferd – aber in die Regionalgruppe trage ich das eher nur sehr selten hinein. Es ist vor allem Zufall, dass die Fachtagung beim Kongress in Kassel von der familienrechtlichen Kommission ausgerichtet wurde.

Der djb ist ein Verband für Juristinnen, aber auch Betriebs- und Volkswirtinnen. Wird das in der RG Nord-Ost-Hessen wahrgenommen und werden diese Frauen „mitgedacht“ bzw. mitgenommen?

Eine sehr schwere Frage, ich bemerke gerade bei mir selbst einen blinden Fleck! Da ich als Richterin überwiegend Bekannte in klassischen Juristinnenberufen habe, sind meine Kontakte zu Ökonominen nicht sonderlich ausgeprägt. Kassel, meine Heimatstadt, ist mit den vielen hier ansässigen Gerichten (AG, LG, StA, OLG, ArbG, VerwG, SozialG, VGH, Hessisches Finanzgericht, BSG) ein ausgeprägter Justizstandort. Das fokussiert meine Sicht auf Juristinnen zusätzlich auf diese Berufe in der Justiz. Gerne würde ich auch Betriebs- und Volkswirtinnen bei uns begrüßen, aktuell sind in der Regionalgruppe wohl aber nur Juristinnen.

Wie werden neue Mitglieder für den djb/für die RG geworben?

Wir machen keine Werbekampagne, ich habe lediglich die Flyer vor den Ausbildungsstandorten für Referendarinnen in Kassel ausgelegt. Ich gehe davon aus, dass ebenso wie ich die anderen Mitglieder über schlichte Mundpropaganda weiterverbreiten, dass es den Verein mit einer Regionalgruppe in Nord-Ost-Hessen gibt.

Es gibt den Stammtisch Berufseinstieg in Hessen. Wie stehen Sie zu weiteren Veranstaltungen, die sich gezielt an junge Juristinnen richten?

Ich finde es einerseits richtig und wichtig, dass sich die jungen Juristinnen mit ihren spezifischen Fragestellungen zB beim Eintritt in das Berufsleben austauschen können. Andererseits macht es mir ein wenig Kummer, wenn über solche Stammtische der Generationenabstand erweitert wird. Denn wer an einem solchen Stammtisch teilnimmt, hat vielleicht nicht zusätzlich Zeit für ein Treffen mit den älteren, berufserfahreneren Frauen. Weitere Angebote für „junge Juristinnen“ können m.E. dazu beitragen, dass der generationenübergreifende Austausch zu kurz kommt.

Einige Veranstaltungen werden auch digital angeboten – wie ist die Resonanz dafür bei Ihnen?

Das kann ich nur schwer abschätzen, da wir bislang keine eigenen Formate angeboten haben. Die Resonanz bei den anderweitig angebotenen Formaten, an denen ich teilgenommen habe, war ausbaufähig. Wir machen gute Erfahrungen mit den online-Formaten bei der Mitgliederversammlung.

Gibt es Kooperationen mit anderen Regionalgruppen und Landesverbänden oder anderen Verbänden?

Mit der Regionalgruppe Rhein-Main stehen wir in regelmäßigem Austausch. Zur Regionalgruppe in Göttingen bestehen nur zart keimende Kontakte; immerhin haben wir uns beim Besuch des AddF vor zwei Jahren zusammengetan.

Was möchten Sie gerne in der Regionalgruppe erreichen? Was ist Ihnen persönlich im Zusammenhang mit „Ihrer“ Regionalgruppe wichtig?

Mein Anliegen ist es, das Thema Gleichberechtigung sichtbar zu machen und Frauen einen Raum für Gespräche darüber zu

öffnen. Im Alltag ein feministisches Thema anzusprechen ist oft sehr schwer, viele haben (zu Recht) Angst vor unsachlichen, oft herabwürdigenden Reaktionen. Deswegen findet das Thema insgesamt nicht ausreichend statt. Das Bedürfnis, sich über bestehende Defizite auszutauschen, wird so in keiner Weise befriedigt und – was mindestens genauso schlimm ist – durch die Mauer des Schweigens entsteht der Eindruck, eigentlich seien wir doch schon an der Ziellinie. Das ist leider nicht so. Reden hilft beim Sichtbarmachen struktureller Nachteile und reden hilft den Frauen, die gerade in irgendeiner Art und Weise diskriminiert werden und meinen, sie seien einfach selber schuld. Der Juristinnenbund ist hier aber nicht nur ein Ort, an dem gejamert wird, sondern wir gehen aktiv gegen die bestehenden Ungerechtigkeiten an. Ich finde es schön, an einer konstruktiven Atmosphäre mitwirken zu können.

Sie haben den 46. djb-Bundeskongress in Kassel mitorganisiert. Wie war das und was gibt es als Regionalgruppe bei diesem Vorhaben zu beachten? Was hätten Sie gern vorher gewusst und was nehmen Sie aus dieser Erfahrung mit?

Rechtzeitige Planung und das rechtzeitige Kümern um Räumlichkeiten sind das A und O. Da Isabell Hensel mit ihrem Lehrstuhl gerade im Hinblick auf Räumlichkeiten im Zentrum sehr vieler Planungen stand, haben wir uns hier sehr entlastet gesehen. Wir haben anfangs munter drauf los geplant, ohne zu wissen, wie die Aufgabenverteilung zwischen der Geschäftsstelle und der Regionalgruppe genau sein würde, das hätten wir besser abstimmen können. Der Umstand, dass der Zuschuss aus dem BMFSFJ wohl immer recht spät kommt, verhindert verbindliche Zusagen an Dritte, das ist für alle schwierig. Dass die Stadt Kassel ein Jahr vor dem Kongress ein Großevent wie den Marathon ausgerechnet auf „unser“ Wochenende legen würde, zeigt wie wichtig es ist, frühzeitig Hotelkontingente zu reservieren.

Warum heißt die Regionalgruppe eigentlich Nord-Ost-Hessen?

Der Name der Regionalgruppe Nord-Ost-Hessen ist in § 2 Abs. 2 unserer Geschäftsordnung verankert: <https://www.djb.de/djb-vor-ort/hessen/geschaeftsordnung> und beruht darauf, dass wir uns nach Regierungsbezirken organisiert haben. Der Regierungsbezirk Kassel deckt Nordhessen und Osthessen (mit Fulda) ab. Mit den Namen sollen auch die Kolleginnen aus Osthessen angesprochen werden.

Last but not least: Es wurde im Landesverband Hessen bereits der Film „Morgen ist auch noch ein Tag“ gezeigt und es haben Besuche von Ausstellungen stattgefunden z.B. von Catlett und Kollwitz.

Haben Sie persönlich Empfehlungen aus dem Bereich feministische Kultur?

Das Buch „Purple Hibiskus“ von Chimamanda Ngozi Adichie ist nicht nur wirklich klasse geschrieben, sondern macht die Mechanismen männlicher Gewaltausübung in Familien auf so spannende und beklemmende Art und Weise deutlich, dass man das Buch kaum aus den Fingern legen mag. Und (ich bin ja schließlich Familienrichterin und bekennender Bruno Mars-

Fan, der hier ausgiebig zitiert wird): Dem Song „Flowers“ von Miley Cyrus. Cyrus gelingt es, den von Heiratskarten bekannten Satz „traut Euch“ auf die Beendigung einer unglücklichen Beziehung anzuwenden. Das haben alle, wirklich alle Frauen auf der Tanzfläche mitsingen können, als die Arbeitsgemeinschaft Familienrecht des Deutschen Anwaltsvereins anlässlich ihres 30-jährigen Bestehens einen Diskoabend veranstaltet hat.

Sommerempfang des djv-Landesverbandes Berlin am 17. Juni 2025 im Ballhaus Wedding

Eva Ritte, Mitglied des Berliner Landesvorstands und Rechtsanwältin in Berlin

Wie jedes Jahr zur selben Zeit versammelten sich auch in diesem Jahr zahlreiche Mitglieder des Berliner djv Landesverbandes sowie externe Gäste – darunter insbesondere hochrangige Vertreter*innen der Berliner Justiz und befreundeter Verbände und Organisationen –, um in geselliger Runde den traditionellen Sommerempfang zu begehen. Es kann inzwischen wohl fast als Tradition bezeichnet werden, dass der Sommerempfang jedes Jahr an einer anderen Örtlichkeit stattfindet. Der Grund hierfür liegt tatsächlich eher in äußeren Umständen – Ein netter Nebeneffekt ist allerdings, dass man so jedes Jahr eine andere Ecke der großen Stadt und eine andere schöne Räumlichkeit erkunden kann. So bleiben die Sommerempfänge abwechslungsreich und vielfältig wie die Mitglieder unseres Landesverbandes selbst.

Dieses Jahr lud der Berliner Landesvorstand ein in das Ballhaus Wedding: ein großer Festsaal im Stil der 1920er Jahre, mit Kronleuchtern, Möbeln aus Samt und goldenem Stuck. Dort standen die ca. 200 Gäste und hörten zunächst die Begrüßung unserer Vorstandsvorsitzenden *Georgia von der Wettern*, die diesmal die Gelegenheit nutzte, der Geschäftsführerin des djv *Anke Gimbal*, stellvertretend für alle Kolleg*innen, für die großartige Unterstützung zu danken, ohne die die Arbeit des Landesverbandes nicht möglich wäre.

Die anschließende Festrede hielt in diesem Jahr niemand geringeres als *Renate Künast*, Feministin, Rechtsanwältin, ehemaliges Bundestagsmitglied und Bundesministerin a.D. Sie nutzte die Bühne für einen Aufruf zu einer „größeren“ Zeitenwende: Im Angesicht der vielfältigen neuartigen Herausforderungen und Bedrohungen müsse man eigentlich alles umdenken. Insbesondere die folgenden drei Punkte waren hier hierbei wichtig:

1. Alle politisch engagierten Menschen inklusive wir als Feministinnen sollten anfangen, noch viel mehr „außerhalb der Box“ zu denken, wenn es um Lösungsansätze für globale Probleme und politische Strategien ginge.
2. Auch Bündnisse und Kompromisse müssten neu gedacht, geschlossen und/oder intensiviert werden. Denn nur gemeinsam seien wir möglicherweise in der Lage, den immer lauter und stärker werdenden Gegnern unserer freiheitlich-demokratischen und feministischen Idealen die Stirn zu bieten.

3. Abschließend rief Frau Künast uns alle dazu auf, weiter zu träumen und uns „in die Utopien“ zu wagen. Eine Abkehr in die Resignation sei zwar verständlich, aber schade uns im Endeffekt doch allen nur.

Diese zum Nachdenken anregenden Worte konnten im Anschluss von den Gästen bei leckerem Essen und erfrischenden Getränken weiter diskutiert werden. Aufgrund des schönen Wetters zog es für diesen Teil des Abendprogramms viele in den herrlichen Hintergarten des Ballhauses, wo der Abend schließlich entspannt ausklingen konnte. Wie jedes Jahr war es ein wunderbares und inspirierendes Zusammensein, ein Treffen alter Bekannter und ein Knüpfen neuer Verbindungen. Wir freuen uns auf viele weitere Sommerempfänge!



▲ Die Berliner Landesvorsitzende Georgia von der Wettern bedankt sich bei djv-Geschäftsführerin Anke Gimbal für ihre langjährige Arbeit und stetige Unterstützung des Landesverbandes; Foto: Nils Sullivan



▲ Der volle Festsaal während der Rede von Renate Künast, Foto: Nils Sullivan

Laudatio auf Christa Randzio-Plath anlässlich der Verleihung der Ehrennadel des Deutschen Juristinnenbundes, 5.11.2025, Landesfrauenrat Hamburg

Prof. Dr. **Dana-Sophia-Valentiner**, ehem. Vorsitzende des LV Hamburg

Liebe Christa,
liebe Mistreiterinnen für Gleichberechtigung,
liebe alle,

es ist mir eine große Freude und Ehre, heute die Ehrennadel des Deutschen Juristinnenbundes an Prof. Dr. Christa Randzio-Plath zu verleihen – für ihre langjährige Mitgliedschaft, ihr Engagement und ihr unermüdliches Wirken für die Gleichberechtigung.

„Lieber *gleich*berechtigt als später!“ – unter diesem Motto steht die Arbeit des Deutschen Juristinnenbundes. Der djb ist ein Zusammenschluss von Juristinnen sowie Volks- und Betriebswirtinnen, die sich für die Gleichberechtigung der Geschlechter in allen gesellschaftlichen Bereichen einsetzen. Wir sind unabhängig, überparteilich und überkonfessionell. In ehrenamtlich arbeitenden Kommissionen und Arbeitsstäben entwickeln wir rechtspolitische Forderungen zu vielfältigen gleichstellungspolitischen Themen – immer mit dem Ziel, Recht und Gesellschaft gerechter zu machen.

In diesem Verband, der für gleiche Rechte, gleiche Chancen und gleiche Teilhabe steht, ist Christa Randzio-Plath seit dem 22. Juli 1989 Mitglied – also seit über 35 Jahren. Und wer sie kennt, weiß: Sie ist keine, die einfach nur Mitglied ist. Sie ist dabei – interessiert, engagiert, präsent – und sie bringt sich ein, wenn es darauf ankommt.

Ich möchte heute drei Aspekte hervorheben, die Christa Randzio-Plath besonders auszeichnen.

Erstens: Ihre Entscheidung für das Recht.

Christa Randzio-Plath hat Jura studiert in einer Zeit, in der Frauen an juristischen Fakultäten noch rar waren. Das war eine bewusste Entscheidung – für ein Studium, das Machtstrukturen durchdringt und verändern kann, und für einen beruflichen Weg, der Verantwortung trägt. Sie hat juristische Kompetenz mit politischem Gestaltungswillen verbunden – als Abgeordnete in Hamburg, später im Europäischen Parlament, und in vielen weiteren Rollen, in denen sie Weichen gestellt hat für Geschlechtergerechtigkeit und globale Gerechtigkeit.

Zweitens: Ihr Sinn für Bündnisse.

Christa schließt Bündnisse. Sie nimmt andere mit. Sie macht mit. Ihr Engagement galt in besonderer Weise dem Landesfrauenrat Hamburg und dem Marie-Schlei-Verein, die sie beide viele Jahre als Vorsitzende geprägt hat. Aber sie war und ist auch immer Teil des djb. Sie kommt, wenn es wichtig ist. Sie zeigt Haltung, wenn sie gebraucht wird. Und sie verbindet Frauen, Generationen und Themen – über Organisationsgrenzen hinweg. Das ist gelebte Solidarität.

Christa Randzio-Plath hat einmal geschrieben:

„Gleichstellung kann nicht diktiert werden, sondern muss gelebt werden, so dass Menschen in der Gesellschaft verän-

derter Verhaltensweisen, Einstellungen und Werte abverlangt werden.“

Dieses Verständnis prägt ihr Handeln. Sie weiß, dass Gleichstellung nur gelingt, wenn sie in der Gesellschaft ankommt – und sie nutzt das Recht, die Politik und das persönliche Miteinander als Werkzeuge, um genau das zu fördern.

Drittens: Ihr Einsatz für Parité.

Christa Randzio-Plath mischt sich ein – auch heute noch. Mit klarem Blick und großer Beharrlichkeit kämpft sie für die Parité im Wahlrecht, jetzt in der Hamburgischen Verfassung, für gleiche politische Teilhabe und echte Demokratie.

Dabei denkt sie Gleichstellung immer global: Sie hat soziale und ökonomische Ungleichheiten überall dort skandalisiert, wo sie geschehen – ob in Ländern des „Globalen Südens“ oder in Industriestaaten. Ihr Engagement verbindet das Lokale und das Globale, das Rechtliche und das Politische – immer mit dem Ziel, Strukturen zu verändern, nicht nur Symptome zu benennen.

Liebe Christa,
für all das – für Deinen Weg als Juristin, für Dein solidarisches Engagement, für Deinen Mut und Deine Ausdauer – danken wir Dir heute von Herzen.

Der Deutsche Juristinnenbund Hamburg ehrt Dich für über drei Jahrzehnte Mitgliedschaft, für Dein Dabeisein, Deine Stimme und Dein Vorbild.

Herzlichen Glückwunsch zur Ehrennadel des Deutschen Juristinnenbundes, liebe Christa Randzio-Plath!



▲ Dr. Kerstin Geppert (Landesvorsitzende HH), Christa Randzio-Plath, Prof. Dr. Dana-Sophia Valentiner (ehem. Landesvorsitzende HH); Foto: privat